

# Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

FEBRUAR 1984

## ULK UND SPASS

Am 4. Februar fand der traditionelle Maskenball der Lyzeaner im Festsaal unserer Schule statt. Für eine heitere Atmosphäre sorgte unser Boss mit guter Musik, und auch die etwa 150 gutgelaunten Maskentanten ihr Bestes. Zuerst marschiereten alle durch den lustig geschmückten Festsaal, danach „produzierten“ sich die einzelnen Maskengruppen. Erste Preise erhielten folgende Masken: eine Aerobic-Gruppe mit ausgezeichneter Show, dargestellt von der XII. C, darunter auch Klassenlehrerin Anni Lache und Prof. Lotte Seidl, die 32 Schachfiguren der XI. C, die uns in die Geschichte des Schachspiels einführen, eine Gangsterbande (Siegfried Schneider, Marcel Roma, Christian Moga, XII. A), die einen Überfall auf unseren Boss inszenierten, eine Gruppe Schiläufer, die geschickt Schillaufen und Unfälle mimten und eine schwäbische Oma (Valentin Kottler, XI. A) — diesmal auf Rollschuhen. Zweite Preise erhielten eine Gruppe lustiger Clowns (X. C), die Grimassen schnitten und die Lacher auf ihrer Seite hatten, eine Gruppe Zimmermaler von der „Cooperativa Prestarea“; aufsehenerregend war auch die „Feuerstein-Familie“ aus der X. B, die mit ihrem Steinzeit-Auto in den Saal gefahren (sprich: gelaufen) kam. Niedlich war auch der Dackel (Diana Mogoșanu, Florentin Banu) anzusehen, der mit seinem Frauchen (Adrian Ilijin) durch den Saal spazierte. Dritte Preise erhielten Seemann

Popeye und seine Freunde, die für Spinat Reklame machten, zwei niedliche Kätzchen, die auf vier „Pfoten“ in den Saal stolzierten,



und die „Rotkäppchen“-Gruppe mit Grossmutter, Jäger und einem furchterregenden Wolf. Ausserdem wurden viele Trostpreise verliehen: das Boss-Herz der Lenaschule, Muppets-Puppen, Wilhelm Tell und sein Sohn, zwei Babys u. a. Bei Musik und Tanz verging die Zeit wie im Flug. Wir bedanken uns herzlich bei Direktor Erich Pfaff, Prof. Hilde Ludwig, Prof. Hilde Kelemen und bei allen Teilnehmern für den gelungenen Abend.

Zeichnung: Gerlinde Vicze, IX. B

## ● VKJ - Tätigkeit ● VKJ - Tätigkeit ●

Am 30. Januar fand das Plenum des VKJ-Komitees der Schule statt, an dem auch die Büros der Klassenorganisationen teilnahmen. Analysiert wurde die Tätigkeit des vorigen Trimesters und der Entwurf des Arbeitsprogramms für dieses Trimester. Obwohl der Bericht und alle an der Diskussion Beteiligten die Arbeit des ersten Trimesters als positiv einschätzten, muss danach getrachtet werden, dass einige Schülerklassen mehr leisten. Bei unserer „Borcaniada“ ist es wieder hoch hergegangen, Besonders hervorgeraten haben sich die IX. C, X. B, IX. B, IX. D und IX. A. Trotzdem müssen einige Klassen mehr Interesse dafür zeigen. Bald wird auch der „Papierkrieg“ ausbrechen. In diesem Monat fanden zahlreiche Maskenbälle in unserer Schule statt, und unsere Geburtstagsfeiern bieten wieder mal Gelegenheit zur Unterhaltung und zum Ausspannen.

Ute Fuchs, X. C

## N. TITULESCU

N. Titulescu war ein Patriot und Politiker von Weltruf. Seine Vaterlandsliebe fand in der Aussenpolitik, die er vertrat, ihren Niederschlag. So verband N. Titulescu den Kampf für nationale Unabhängigkeit mit dem Kampf für Frieden und für eine nutzbringende, friedliche Zusammenarbeit der Völker. Dabei verfolgte er als wichtigste Forderung seiner Zeit die Erhaltung des Weltfriedens und den Kampf gegen einen neuen Weltkrieg. Den Niederschlag dieser Bemühungen finden wir in der Tatsache, dass die Balkan-Entente ins Leben gerufen wurde, als Ausdruck des Friedenswillens im Südosten Europas. In unserer Zeit, da die Menschheit von einem neuen Krieg bedroht ist, sind die fortschrittlichen Ideen der Patrioten und Politiker der Vergangenheit wie N. Titulescu von grosser Aktualität. Dafür kämpfen heute Partei und Regierung an der Spitze mit dem Generalsekretär Genosse Nicolae Ceaușescu für die Verwirklichung der Ideen zur Erhaltung des Weltfriedens.

Aimee Schadt, X. B

## ● LS-Information ●

● Unsere „Borcaniada“ war auch diesmal ein Erfolg. Keine der 44 Schülerklassen trug weniger als 100 Einweckgläser zusammen, die Siegerklassen jeweils über 600. Diese Aktion brachte der Schule rund 12000 Lei ein, wovon ein Teil den Gewinnerklassen, II. A — Lehrerin Ingrid Bonfert, II. B — Lehrerin Martha Wegl, für einen Ausflug zukommt. Über 500 Einweckgläser trugen ferner die Schüler der IV. B, I. B und I. A zusammen.

● Zwischen dem 1. und 8. März finden in der Schule zahlreiche Fest-Veranstaltungen anlässlich des Frauentags statt: 12 Klassenfeste der Schüler der Grundstufe, zwei Feiern der Gymnasiasten und eine der Lyzeaner.

● Einen Gedichte-Abend veranstaltet Prof. Karl Weinschrott am 9. März mit den Schülern der X. C und X. E-Klasse.

● Der traditionelle Ausflug der Zwölftklasser nach Klausenburg (90 Schüler + 8 Lehrkräfte) ist für die Zeitspanne 11.—13. III. vorgesehen.



# Koffein, Nikotin, Penicillin und „Pflaumencillin“

Aus der Hexenküche der Drogen und Arzneimittel; Zaubermittel des 20. Jahrhunderts

Wahrscheinlich hat es kaum eine Zeit gegeben, zu der der Mensch nicht versucht hätte, durch Trinken, Rauchen oder Verzehren irgendeiner Droge, Schmerzen zu beläuben, Hunger oder Einsamkeit zu vergessen, ein bisschen Glück zu finden. Die bolivianischen Indios kauen schon seit Jahrhunderten Koka-Blätter, um ihren Hunger zu „stillen“ und um die Strapazen des Alltags ein wenig vergessen zu können. In Marokko und Tunesien, wo das Verkaufsverbot für Haschisch erst 1953 ausgesprochen wurde, entspricht die Einstellung den passionierten Haschisch-Rauchern gegenüber ungefähr der Nachsicht, die dem „alten Saufbruder“ in westlichen Gesellschaften entgegengebracht wird. Heute ist in fast allen Ländern der Erde jegliche Zubereitung und der Verkauf von Rauschdrogen verboten. Ob Alkohol als Arznei- oder Rauschmittel zu bezeichnen ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Auf jeden Fall hat

er den Weg der Menschheit begleitet. Die Weinrebe z. B. wurde schon 3500 v. u. Z. in Ägypten kultiviert. Es gibt Anthropologen, die behaupten, dass die Entwicklung des Ackerbaus bei manchen primitiven Völkern durch das Verlangen nach Alkohol ebenso stark vorangetrieben worden sein könnte, wie vom Streben nach Nahrungsmitteln. Natürlich lässt sich diese Aussage nicht beweisen. Es steht jedoch fest, dass es kaum eine Kultur gibt, in der der Alkohol keine Rolle spielte. Die Spanier fanden bei der Eroberung Mexikos, dass auch die Indianer ein alkoholisches Getränk, Pulque genannt, besaßen. Ähnliches musste James Cook bei seiner Weltumsegelung feststellen. Die Polynesier tranken Kava, ein alkoholisches Produkt aus verschiedenen Pfefferarten. Heute gibt es wohl kaum ein Land, in dem nicht in irgendeiner Form alkoholische Getränke genossen werden, sei es auch unter Verstoß gegen bestehende Gesetze.



vier Stunden wieder ab; es ist einer Wirkung auf die Grosshirnrinde zu verdanken, wodurch Ermüdungserscheinungen aufgehoben und geistige Leistungen gesteigert werden. Koffein wird häufig schmerztildenden Medikamenten zur Anregung zugesetzt. Es hat auch günstige Wirkungen, was die Beseitigung der Kopfschmerzen anbelangt.

Koffein und Nikotin stellen sicher neben dem Alkohol die beiden am häufigsten dem Körper zugeführten Genussgifte dar. Sie wirken beide auf das Nervensystem und sind somit als pharmakologisch wirksame Stoffe zu betrachten. Pharmakologisch wirksame Substanzen lindern auch Schmerzgefühle des Menschen, sei es der Mohnsaft als Naturprodukt oder die neuesten Schmerzmittel — Analgetika genannt. Letztere sind das Ergebnis einer langwährenden wissenschaftlichen Entwicklung.

Prof. Elisabeth Michelbach

## Über die Wirkung von Kaffee und Nikotin

Das Koffein ist der wirksame Bestandteil vieler anregender Getränke, wie Kaffee, Tee, Cola. Die Wirkung des Koffeins tritt relativ rasch ein, erreicht nach 30 Minuten ihr Maximum und klingt nach drei,



Ein weit gefährlicherer Stoff als das Koffein ist das Nikotin. Eine Dosis von 50, 60 Milligramm wirkt bereits tödlich. Dies ist die Nikotinmenge, die in vier bis fünf Zigaretten oder in einer Zigarre enthalten ist. Beim Rauchen kommt es nur deshalb nicht zu tödlichen Vergiftungen, weil ein Grossteil des Nikotins in der Verbrennungszone der Zigarette oder Zigarre zersetzt wird. Das Nikotin spielt als Arzneimittel keine Rolle, es wirkt in geringen Dosen erregend auf

das Nervensystem. Höhere Dosen blockieren jedoch die Nervenzellen. Gewisse Teerbestandteile, die beim



Rauchen entstehen, können auch Krebs hervorrufen. Es ist erwiesen, dass die Verkalkung der Herzkranzgefäße durch Rauchen beschleunigt wird. Gründe genug, um vor dem Rauchen zu warnen und dagegen anzukämpfen.

Denise Koch, X. D

## Zufallsentdeckung Penicillin

Zum gleichen Zeitpunkt, als man überall auf der Welt an der Synthese neuer Sulfonamide arbeitete, entdeckte man durch einen Zufall einen Naturstoff, der die Wirkung der Sulfonamide weit übertrifft, das Penicillin. Der englische Forscher A. Fleming befasste sich 1928 mit bakteriologischen Untersuchungen und Routinearbeiten. Er machte dabei eine ärgerliche Entdeckung: Auf einem Nährboden hatte sich Schimmel gebildet, dadurch war die Kultur verdorben. Er machte aber eine interessante Beobachtung. Am Rande der Schimmelpilzkolonie waren keine Staphylokokken mehr zu er-

kennen, während sie in einiger Entfernung ungestört wuchsen. Folglich muss der Pilz über einen Stoff verfügen, der Staphylokokken tötet. Durch weitere Versuche fand Fleming heraus, dass der vom Schimmelpilz Penicillium rubrum abgesonderte Stoff in der Lage war, die Erreger so gefährlicher Krankheiten wie Scharlach, Lungenentzündung, Milzbrand zu töten. Dieser Stoff wurde Penicillin genannt. Erst zehn Jahre später wurden die Forschungen fortgesetzt, insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg. Man kam zur Erkenntnis,



dass die Eigenschaften des Produkts von der Nährlösung abhängen. Im Laufe der Zeit gelang es, eine ganze Reihe abgewandelter Penicilline herzustellen. Als es gelang in großtechnischer Masse die G-Aminopenicillansäure aus Penicillin G herzustellen, war der Weg für halbsynthetische Penicilline frei. Das erste davon war Ampicillin mit besonders breiter Wirkung.

Edda Hegedüs, Diana Mogoşeanu, XI. A

Zeichnungen: Christine Reeb, IX. B



# Die Rolle des Klassenkollektivs in der Erziehung

Diesmal geht es um die Erziehung durch das Kollektiv, um dessen gute und schlechte Einflüsse auf den Einzelschüler. Die Beziehungen der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe, die innerhalb eines Kollektivs entstehen, sind für das Leben der Menschen von grossem Belang. In der Erziehung spielt nicht nur die Familie eine wichtige Rolle, sondern auch die Gesellschaft, in der wir leben, arbeiten und lernen. Solch eine kleine Gesellschaft ist auch das Klassenkollektiv. Herrscht innerhalb eines Kollektivs Verständnis und Hilfsbereitschaft, so hat dieses einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Schüler. Wenn sich aber das Klassenkollektiv in kleine Gruppen aufteilt, wie es nicht selten der Fall ist, so hat diese „Verstümmelung“ des Kollektivs einen destruktiven Einfluss auf den Einzelnen. Ein gefestigtes Klassenkollektiv trägt auch zur Förderung der Persönlichkeit jedes Einzelnen bei, da das „Mitsprechrecht“ im Kollektiv die Meinung jedes Einzelnen in Betracht zieht.

XII. A

Durch die stete wirtschaftlich-kulturelle Entwicklung der Gesellschaft tauchte die Notwendigkeit einer besseren Organisierung des alltäglichen Lebens auf. Dies erforderte eine bessere Zusammenarbeit der Menschen. Diese Tendenz fand im schulischen Leben bald Widerhall. Ein Beweis dafür ist die Bildung einheitlicher Klassenkollektive. Freundschaft, Kollektivgeist und Wahrheitsliebe sind wichtige Voraussetzungen für den gemeinsamen Fortschritt. So manche Schwierigkeit lässt sich gemeinsam leichter überwinden. Die Gewissenhaftigkeit und der Fleiss einzelner Schüler sind Vorbild für die anderen und beeinflussen so die gesamte Tätigkeit des Kollektivs, so, dass auch Problem-Schüler allmählich eine positive Haltung den gemeinsamen Aufgaben gegenüber erlangen. Im Falle, dass ein oder mehrere Schüler einen falschen Weg eingeschlagen haben, kann ein gutes Kollektiv diese wieder auf die rechte Bahn bringen. Durch gemeinsame ausserschulische Tätigkeiten (Ausflüge, Theater- und Kinobesuche u. a.) festigt sich jedes Kollektiv. Freundschaft und Hilfsbereitschaft werden allmählich zur Selbstverständlichkeit.

Corina Zahranvik, Gaby Eftimescu, X. A

Laut Makarenko nimmt die Erziehung im Kollektiv zum Kollektiv einen wichtigen Platz in der Erziehung der Jugendlichen ein. Wie steht es diesbezüglich in der XI. A?

Wir sind ein junges Kollektiv, das erst im vergangenen Sommer durch eine Aufnahmeprüfung geboren wurde. Im September dann, am ersten Schultag stellte sich wahrscheinlich jeder von uns insgeheim die Frage, was für ein Klassenleben sich aus diesem Durcheinander

von Humanisten und Realisten wohl ergeben könne. Zu Hilfe kam uns das herbstliche Landwirtschaftspraktikum. Bei der Mäuernte und beim Geniessen von Exportäpfeln und Quitten kommt man sich erstaunlicherweise viel näher als beim Schulbankdrücken. Ganz gelegen kam dann auch der Klassenausflug zur Bärenhöhle. Hier hatten wir dann viele gemeinsame Probleme, nicht zuletzt jene, die sich während der Heimfahrt ergaben, und die uns lehrten, aufeinander Rücksicht zu nehmen, — um sich uns schliesslich als lustige Erinnerung einzuprägen. Heute sind wir ein mehr oder minder „festgefügt“ Klassenkollektiv, in dem nicht mehr gestritten wird, als unbedingt nötig. Selbst die „Komplimente“ die wir einander gelegentlich an den Kopf werfen, verschönern unser Klassenleben. Fest steht, dass kein einziger von uns aus diesem Kollektiv mehr wegzudenken ist, am allerwenigsten unser Vali (Kottler). Eine Tatsache aber bedauern wir alle: Es ist die geringe Lebensdauer unseres Kollektivs. Das heisst: Immer wenn man sich so richtig versteht, geht (nach zwei Jahren) alles kaputt. Bis dahin haben wir aber noch eine ganze Menge voneinander zu lernen: Unsere Realisten sollten zugehen, dass auch Literatur zum Geistesleben eines jungen Menschen gehört, und auch der moderne Philologe sollte sich der Elektronik „bewusst“ bedienen können.

Edda Hegedüs, XI. A

Das Klassenkollektiv spielt meist eine grössere Rolle, als man glaubt. Ist es ein schlechtes, das heisst die Schüler verstehen sich nicht recht miteinander, man misstraut einander usw., herrscht fast immer eine düstere Atmosphäre in dieser Klasse, und das hinterlässt meist sichtbare Spuren, zum Beispiel schwä-

chere Lernergebnisse und oft auch Disziplinschwierigkeiten. Ist das Klassenkollektiv ein gutes, ist man miteinander befreundet, versteht sich jeder mit jedem, so sieht man gleich alles in einem anderen Licht. In diesem Fall können schwächere Schüler mit Hilfe ihrer Freunde bessere Leistungen erzielen, oder solche, die zu Seitensprüngen (Disziplinlosigkeit) neigen, können wieder auf die rechte Bahn gebracht werden. In unserer Klasse herrscht eine ziemlich gute Atmosphäre, doch es gibt bekanntlich keine Rosen ohne Dornen: Auch bei uns gibt es Schüler, die sich nicht immer in die Klassengemeinschaft eingliedern, und dann und wann mal „danebenhauen“. Wir sind aber erst ein Trimester lang zusammen, und wir hoffen, dass sich unsere „Aussenseiter“ mit der Zeit anpassen werden.

Hans-Günther Maier, XI. B

Ich weiss nicht, ob man von einer Erziehung durch das Klassenkollektiv sprechen kann. Meiner Meinung nach kann ein jugendlicher keinen Gleichaltrigen erziehen, höchstens beeinflussen. Ein Mensch, der selbst noch keine allzu grosse Lebenserfahrung hat und noch keinen vollendet ausgeprägten Charakter, versteht es wohl kaum, einen anderen zu erziehen. Ein perfektes Klassenkollektiv gibt es kaum, und das aus mehreren Gründen. In jeder Klasse sind sehr viele Kinder mit verschiedenem Temperament und vielerlei Anschauungen, die wohl ein Hindernis für gemeinsame Interessen sind. Bis sich das Kollektiv einigermaßen bildet, bis man überhaupt von einer richtigen „Mannschaft“ sprechen kann, muss schon einige Zeit vergehen. Unentbehrlich ist dabei gegenseitiges Kennenlernen, Verständnis und Toleranz. Jedes Kollektiv kann auf den Einzelnen einen positiven oder negativen Einfluss haben.

Andreea Asaftei, X. A

Wenn ein Teil der Schüler am Unterricht nicht interessiert und in den Stunden undiszipliniert ist, was kann der Rest der Klasse tun? Ich glaube, dass man aus den Fehlern der andern viel lernen kann, dass man aber auch demjenigen Schüler beibringen muss, dass sich solche Fehler nicht wiederholen dürften, dass sie dem ganzen Klassenkollektiv schaden. Hilfsbereitschaft und Zusammenarbeit innerhalb eines Klassenkollektivs erzieht uns zu wahren Menschen im Sinne der Gerechtigkeit, Freundschaft und Humanität.

Edeltraud Lampl, XI. B



# Masken — und was dahinter steckt

Dass in der Lenaschule mal wieder gleich acht Maskenbälle stattfanden, ist für so manchen unserer Schüler ganz selbstverständlich. Alljährlich erwartet man den Februar, um seine Maske, nicht unbedingt für einen Preis, vorführen zu können. Mit Hilfe von Pappe, Leinwand, Leder, Schminke, Perücke, falschem Bart und so manch anderen Mitteln versucht jeder, eine Maske zu gestalten. Wie es aber zu diesem Brauch gekommen ist, wissen nur wenige der Teilnehmer.

Die Maske, das „künstliche Gesicht“, hat einen kultischen Ursprung. Schon in der Steinzeit verwendete man sie. Sie wurden bei kultischen Festen zur Abwehr oder zur Beschwörung verschiedener Dämonen verwendet. Auch heute findet man diesen Brauch noch bei verschiedenen Naturvölkern in Melanesien, Amazonasgebiet, Westafrika. Bei Erntefesten, Fruchtbarkeits Tänzen, Kriegstänzen wurden Masken verwendet, die verschiedene Dämonen, Götzen oder sonstige übernatürliche Kräfte darstellen sollten. Die alten Griechen und Römer verwendeten eine Vielzahl von Masken zur Darstellung der tragischen und komischen Gestalten ihres Theaters. Die Maske bedeckte den Kopf des Schauspielers wie ei-

ne Art Helm. Zur Schallverstärkung wurde die Mundpartie zu einem Trichter ausgearbeitet. Im asiatischen Theater, den japanischen Nospiele zum Beispiel, sind Masken auch heute noch von wesentlicher Bedeutung. Selbst im zeitgenössischen europäischen Theater finden sie Verwendung. In Europa wurde die Maske durch die italienische Renaissance verbreitet. Maskenspiele, Aufführungen allegorischer und mythischer Art fanden an allen europäischen Fürstenhöfen bis ins 17. Jahrhundert statt. Im Volksbrauch begleiteten sie als Gesichtsmasken oder Ganzverhüllung die Menschen bei den wichtigsten Festen des Jahres. Die süddeutschen Fastnachtmasken sind wohl am bekanntesten. Auch diesen liegen zauberische und rechtliche Absichten zugrunde, wie allen im Volksbrauch verwendeten Masken. Heute hat sich gemäss der Zeit auch der Sinn der Maske verändert. Sie dient zwar weiterhin zur Verhüllung des Gesichts, um den Charakter der dargestellten Figur zu unterstreichen, wird jedoch nicht mehr zwecks Zauberei oder Beschwörung (nicht einmal des Boss' bei der Preisverleihung) verwendet.

Prof. Thea Bucovicean

## Preise der Klassen V-VIII

I.: Schnitterin — Andrea Schmidt, V. B; Gleichberechtigung — Geschwister Vencsel, V. B, VIII. B; Krüppel — Adrian Arsenie, VI. C; Clown — Ariane Heinermann, VIII. D.

II.: Schlümpfe — VII. B; Putzfrau — Christian Butuman, VII. D; Hase — Alina Hategan, V. A; Miss Petticoat — Dennis Drăgulescu, VI. C; Eulenspiegel — Iris Kuchar, V. A, Raul Lörinczi, V. C; Pippi Langstrumpf — Beatrice Tipte, VI. C.

III.: Hamlet — Tatiana Pălie, VIII. B; Fakir+Schlange — Odette Weiss, V. B, Isolde Kaplan, V. B; Häftling Nr. 13 — Georg Kelemen, VIII. B; gestiefelter Kater — Monia Pfau, V. B; Schlümpfe — Kathrin und Barbara Grün.



# Ohne Clown kein Karneval



In diesem Monat fanden in unserer Schule acht Maskenbälle statt. Die Schüler der Klassen V-VIII waren an einem Sonntag dran. Natürlich gab es wie jedes Jahr sehr viele interessante Masken, so dass die Jury wieder die Qual der Wahl hatte. Da war ein Koch, der hoch und schlank und gar nicht so massig aussah, wie Köche eigent-

lich sind, dafür aber eine gute Creme auf Lager hatte, von der alle kosten durften. Hamlet, bleich und ernst, trug seinen Schädel unterm Arm, während „Irma“, die Putzfrau von unserem Boss, mit Eimer und Bürste ausgerüstet erschien. Zwei Gruppen von Schlümpfen mar-

schierten auf, ebenso ein ganzer Hochzeitszug sowie ein Engel-Teufel-Paar; ein sehr lustiger Clown war auch dabei. Er machte allerlei Spässe, wie es sich für einen richtigen Clown gehört. Auch Pippi Langstrumpf mit Sommersprossen und roten Zöpfen war zugegen. Und wie jedes Jahr gab es auch diesmal Indianer, Türken, Araber und vieles andere mehr. Beim Tanzen ging es lustig zu, doch voller Neugierde erwartete jeder das Urteil der Jury. Als Preise gab es Kalender, Trommeln, Trompeten und noch allerlei nette Sachen.

Ja, wer einmal an einem Maskenball der Lenaschule teilgenommen hat (dabei denke ich auch an die Erwachsenen), der macht immer wieder gerne mit, denn einmal im Jahr verkleidet und unerkannt Dummheiten machen zu können, gehört zum lustigen Lenaschulleben.

Ariane Heinermann, VIII. D

Zeichnungen: Liviu Costea

## Preise der Klassen II-IV

Sonderpreis der Jury: türkischer Hof — IV. A-Klasse.

I.: Windkraftwerk der Lenaschule — Septimiu Fericean, III. C; Fussball-Brüder Rummenigge — Armin Palfi, III. A, Raluca Petru, III. B; Mönch und Nonne — Ava Bianca Szene, Ralph Miskovsky, II. A; Violinist und Tänzer — Ioan Triponescu und Arthur Schmidt, II. C; Sängerin — Isabelle Gergely, II. C.

II. Negerin — Astrid Pitzinger, IV. B; Hahn — Harald Griech, III. A; Olympia-Frau — Andrea Nellinger, Charlie Chaplin — Iris Horvath, Haremsdame — Lavinia Drăgan, zwei Teufel — Aniela und Oana Crăciun, Freiheitsstatue — Edith Skach, Schornsteinfeger — Roland Ronciu, Bruno Dopis.

III.: Till Eulenspiegel — Wolfram Schneider, III. A; Sarajevo-Sportlergruppe — Christine Lădar, Klaus Tirok, III. B, Viktor Aman, IV. B; Rabe und Vogelscheuche — Anita Fântăneanu, Larisa Dragomir; Urmenschen — Claudia Boeriu, Elvis Samson; Tankstelle — Markus Gruber, Roland Hilger.



# Lustige Ferienerlebnisse

Während der Ferien verbrachte ich mit meinem 7 Jahre alten Vetter Cosmin viele schöne Tage bei meiner Grossmutter. Am liebsten waren wir im Stall bei den Haustieren. Eines Tages wollte Cosmin reiten, aber nicht auf dem Pferd sondern auf dem Kalb. Er kletterte ganz flink auf seinen Rücken, aber das Kälbchen liess sich das nicht gefallen. Es rüttelte und schüttelte sich und wollte Cosmin abwerfen. Der aber hielt sich an seinen Ohren fest und rief: „Halt still!“ Es wollte aber nicht stillhalten, sondern drehte sich wie ein Wirbelwind im Kreise herum, und plötzlich hing Cosmin mit dem Kopf nach unten auf dem Tier. Die Ohren liess er aber nicht los. Vor Schmerz blieb das Kälbchen ganz still stehen. Da sprang Cosmin herab und rief: „Auf einem Kalb reite ich nie mehr!“ **Andrada O.**

re Lehrerin gab uns gute Anleitungen, und trotzdem purzelten einige von uns in den Schnee. Von der frischen Luft und der Bewegung hatten wir stets guten Appetit. Abends spielten wir Gesellschaftsspiele, erzählten uns Witze oder lustige Geschichten. Wir haben auch drei Filme gesehen. Nach 11 Tagen nahmen wir Abschied von den Bergen. **Klaus T.**

Dr aussen tanzten viele Schneeflocken durch die kalte Winterluft. Der Bus führte uns langsam auf beschneiten Strassen ins Gebirge. Oben tummelten sich viele frohe Kinder im frischen Schnee. Mit der Seilbahn fuhren wir den Hang hinauf und mit den Schiern oder mit den Schlitten ging es wieder hinab. Unser Hund Rexi lief uns immerzu nach. Voll Freude und Übermut plumpsten wir des öfteren in den weichen Schnee. Sogar eine tolle Schneeballschlacht wurde ausgetragen. Heinke und ich spannten Rexi vor den Schlitten und fuhren los. Er gehorchte uns, bis er müde wurde. Dann tauschten wir die Plätze. Abends fielen wir erschöpft in unsere Betten und träumten von der herrlichen Winterzeit.

**Christine L.**

Am 2. Januar trafen wir uns am Bahnhof mit unserer Schillehrerin Viktoria Nagy. Wir fuhren auf die Schulerau. Es war eine lange Reise. Morgens war es im Schilager immer lustig. Wir beeilten uns, um je rascher zum Schilaufer gehen zu können. Es lag viel Schnee, und die Piste war ausgezeichnet. Unse-

## Masken, Masken

Wenn uns der Februar auch nicht allzu viel Schnee geschenkt hat, so brachte er uns doch eines der schönsten und lustigsten Feste des Jahres, das Maskenfest. Da geben sich Spanier, Holländer, Türken und Chinesen, Dominos und Zigeuner, Kosmonauten und Märchengestalten, wie Rotkäppchen, Dornröschen, Schneewittchen mit den sieben Zwergen, ja sogar Bären, Wölfe und andere Tiere ein Stelldchen. Aber was für eine Maske sollte ich mir wählen? Einmal war ich Krankenschwester. Doch diesmal sollte es etwas Lustigeres sein. Es mach-

ten mehrere Klassenkollegen mit. Wir waren gerade die Richtigen, um das lustige Volk der Schlumpfe darzustellen. Natürlich wollte ich Schlumpfinchen sein. Es durfte mehrere Schlumpfinchen geben. Arthur war der Oberschlumpf, Alex der Sportschlumpf und Robert der Mickerschlumpf. Eine Katze brauchten wir auch. Als Gargamel, den Zauberer, borgten wir uns einen Vater aus. Hei, war das lustig! Sogar ein Schlumpflied und ein Tänzchen hatten wir eingelernt. Und was der Direktor für Augen machte, als er vom Bastelschlumpf ein Geschenk bekam!

**Andrea K.**

## Wo ist das Knöpfchen?

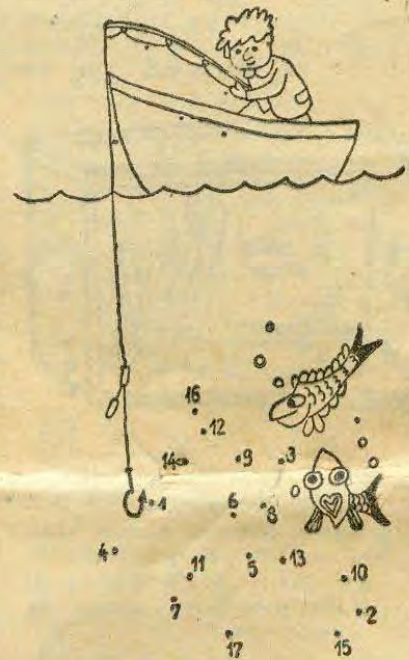
Für dieses lustige Spiel braucht man ein Knöpfchen und acht bis zehn Spieler. Es werden zwei Gruppen gebildet, und diese setzen sich einander gegenüber an den Tisch. Eine Gruppe bekommt das Knöpfchen und einigt sich mit den unter der Tischplatte gehaltenen Händen, wer das Knöpfchen in die Hand bekommt. Tuscheln, vielsagendes Kopfnicken, scheinbare Zauberei zwecks Irreführung des Gegners sind dabei erlaubt. Die Gegengrup-

pe oder Suchgruppe hat inzwischen den Spielführer ernannt. Er befiehlt nun der Gegengruppe: „Hände auf den Tisch!“ Alle Kinder der Knöpfchen-Gruppe müssen sofort die Hände auf den Tisch legen. Zuerst als Faust geschlossen und dann, auf Befehl des Spielführers, mit ausgestreckten Fingern. Der Spielführer der Suchgruppe hat das Recht, drei Hände der Gegengruppe aufzuheben. Findet er das Knöpfchen unter der ersten Hand, so hat seine Gruppe drei Punkte gewonnen. Findet er es erst unter

der zweiten Hand, so gibt es nur zwei Punkte, und findet er es unter der dritten Hand, wird ein Punkt angerechnet. Findet er es gar nicht, so erhält die Gegengruppe drei Punkte. Bei den nächsten Spielen werden die Rollen immer wieder getauscht. Gewonnen hat jene Gruppe, die zuerst 30 Punkte erreicht.

Eingesandt von **Carmen R.**

## Ein seltener Fang



Was hat der Junge auf dem Bild an seiner Angel? Sieh dir das Rätsel genau an und ziehe nach den Ergebnissen der folgenden Rechenübungen (v. l. n. r.) die Verbindungslinien von Zahl zu Zahl. Nun, was ist es?

|                |   |                |   |            |   |
|----------------|---|----------------|---|------------|---|
| $3 \times 4 =$ | ; | $18 : 2 =$     | ; | $10 - 4 =$ | ; |
| $3 + 2 =$      | ; | $2 \times 5 =$ | ; | $12 : 6 =$ | ; |
| $3 \times 5 =$ | ; | $20 - 3 =$     | ; | $6 + 5 =$  | ; |
| $14 - 7 =$     | ; | $16 : 4 =$     | ; | $7 - 6 =$  | ; |
| $2 \times 7 =$ | ; | $8 + 8 =$      | ; | $15 : 5 =$ | ; |
| $4 \times 2 =$ | ; | $6 + 7 =$      | ; |            |   |

Eingesandt von **Catrina L.**

## Ich möchte ein Kätzchen

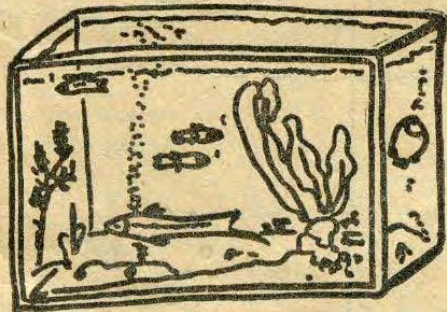
Ich möchte ein Kätzchen!  
Das wäre mein Schätzchen.  
Mit seinem weichen Fell,  
ein warmer Gesell.  
Mit einem Knäuel bunter Wolle  
tollt es, spielt es, wundervoll.  
Vollbringt voller Talent  
ein Kunststück, das niemand kennt.  
Ich wäre so entzückt.  
Mutti aber meint: „Verrückt!“  
Und so bleibe ich auch weiter  
Mit meiner Stoffkatze, leider.

**Sorana P.**



# Mein heissester Wunsch

Der silberne Mond schien durch das Fenster meines Zimmers, ich schlief und träumte. Ich hatte ein Aquarium voller kleiner Fische. Auf einmal bemerkte ich, dass da auch ein Goldfisch war. Er sprang blitzschnell auf den Rand des Aquariums und begann zu sprechen: „Aussere einen Wunsch, und er wird in Erfüllung gehn.“ Darüber war ich sehr erfreut. Ich wünschte mir eine Reise nach Griechenland. Diese Reise will ich unternehmen, um meine Geschichtskennntnisse zu erweitern, um die



Ruinen der alten griechischen Städte zu sehen. Die alten griechischen Gold- und Silbermünzen in den verschiedenen Museen wären auch sehr interessant. Den „Sirtaki“-Tanz, die Kleidung der Griechen, ihre Sitten und Bräuche wollte ich auch kennenlernen.

Auf einmal weckte mich das hel-le Läuten des Weckers aus dem Schlaf. Schade, dass der Traum zu Ende war. Ich hoffe aber, dass er irgendwann einmal in Erfüllung gehen wird. Ich erzählte meinem Vater von meinem heissesten Wunsch. Er versprach mir, ein Aquarium zu kaufen.

Ruxandra Rusu, V. A

terhaltungsspiele! Für mich und für alle meine Kollegen wäre dieser Ausflug ein Erlebnis, und im Herbst gingen wir dann wieder mit Schwung an die Arbeit.

Ariane Beretz, V. A

Mein heissester Wunsch ist es, immer Brot zu haben. Das bedeutet das Vaterland zu lieben, die Arbeit zu lieben, den Frieden zu lieben. Theodor Storm sagte: „Kein Mann gedeiht ohne Vaterland.“ Nur zu Hause kann man sein Brot zufrieden geniessen. Brot zu haben, das heisst, sein Brot selbst zu verdienen. In unserem Land hat jeder Mensch das Recht, sein Brot ehrlich zu verdienen. Nicht zuletzt bedeutet „Brot zu haben“, den Frieden zu lieben. Wir wissen, dass Krieg Vernichtung heisst, Armut und Hunger. Ich wünsche, dass auf der ganzen Welt immer Frieden herrsche.

Lili Hiriş, V. A

Es gibt zweierlei Wünsche: Augenblickswünsche und andauernde Wünsche. Ein solcher Augenblickswunsch wäre, ein Paar neue Schier mit guten Bindungen zu besitzen. Viel wertvoller aber sind die andauernden Wünsche, wie zum Beispiel Gesundheit und Frieden. Gesundheit ist die schönste Gabe. Zur Gesundheit kann ich jedoch auch beitragen. Eine vitaminreiche Ernährung, die passende Kleidung zum jeweiligen Wetter und viel Sport im Freien können mir dazu verhelfen, gesund zu bleiben.

Iris Kuchar, V. A

# War es nur ein Traum?

In den Sommerferien möchte ich gerne mit meinen Kollegen und unserem Klassenlehrer einen Ausflug in die Westkarpaten unternehmen. Da könnten wir viel wandern und die Bärenhöhle besuchen. In Arieseht war ich schon. Da gibt es viele Himbeeren, Brombeeren und Heidelbeeren. Wenn die nichtschmecken der hat hier Gelegenheit, Fische zu fangen. Auch baden, spielen und vor allem austoben könnte sich hier jeder, was in den Schulpausen wegen „Zeit und Ort der Handlung“ verboten ist. Für die Abende in der Schutzhatte wünsche ich mir Diskos oder Un-

Ich ging einmal eine Strasse entlang, eine Strasse deren Ende ich mit den Augen nicht erfassen konnte. Immer wieder versuchte ich mir vorzustellen, was wohl am Ende sei. Es gelang mir nie. Menschen gingen an mir vorüber. Mit manchen verstand ich mich recht gut. Wir gingen ein Stück Weg gemeinsam. Dann blieben sie zurück und verschwanden meinen Augen. Ich war allein. Plötzlich — ein Tunnel. Er stand vor mir, gähnend und schwarz. Zögernd tastete ich mich voran. Es war kalt und finster. Und hie und da brach ein Lichtschein wie ein silberner Faden in die un-

# So lange

niemand etwas dagegen hat, spaziere ich ruhig weiterhin entlang des Flusses, verlassend, keineswegs verlassen. Silberne Gräser leuchten auf, je weiter ich schreite. Ich denke an jenes Gesicht, an jene Schritte, an das Beugen, an das Horchen, an das Lächeln. Meine Wangen sind warm, wie damals jene. Und wenn ich die Augen schliesse, so sind sie so offen, wie damals jene.

Nein, nie wieder wird das kühle, seidige, silberne Gras so milde Tränen und so lebensfrohes Lachen bringen. Heute, dieses einzige Mal bloss.

# Hier,

gleich hier,  
hinter mir,  
mit den Füßen auf meinem

Schatten

steht der Schatten.  
Ich brauche mich nur umzudrehen,  
und der Schatten wird von der

Dunkelheit

wie mit einem Radiergummi  
ausgelöscht.

Lieber drehe ich mich nicht um  
Simina Strugaru, X. A

# Warum?

Es war ein seltsames Gefühl,  
so schaurig, und so kühl.  
Ich wollte lücheln, ich wollte weg,  
doch hielt mich viel zu viel an  
Deck.

So einsam bin ich nie gewesen.

Nie wandelt' ich allein umher...  
Warum verstehn sie mich nicht

mehr?

Es war so schön mit meinen  
Freunden.

Was soll denn nun werden?  
Andreea Asaftel, X. A

Edda Müller, XI. D



## Gute Lernergebnisse und Leistungssport

### Schliesst eines das andere aus?

Ausser den sechs Turnstunden monatlich (270 Minuten) — eigentlich viel zu wenig, um die Folgen der sedentären Lebensweise unserer Schüler durch Bewegung auszugleichen, ist es unbedingt notwendig, Sport auch in der Freizeit systematisch zu betreiben, sei es denn einzeln, zu Hause, oder innerhalb der Sportstunden in der Schule. Diejenigen Schüler, die viel Begeisterung und Liebe für den Sport aufbringen, haben die Möglichkeit, innerhalb verschiedener Klubs, hauptsächlich Schülerklubs, unter fachmännischer Betreuung verschiedene Sportarten systematisch zu betreiben und durch stetes Training, diese immer besser zu beherrschen. Die so erzielte Genugtuung durch gesunde Körperentwicklung sowie durch die Steigerung der individuellen Leistungsfähigkeit ist Lohn für die Mühe und Arbeit, die hier abverlangt wird. Ausser den bereits erwähnten Vorteilen bilden sich sowohl beim Einzelsportler als auch bei Mannschaftsmitgliedern positive Eigenschaften heraus, wie Willenskraft, Konzentrationsfähigkeit, Disziplin, Kollektivegeist u. a. All dies ergibt einen Menschen, der wertvoller ist als jener, der einseitig bloss seine intellektuellen Fähigkeiten pflegt und bildet. „Mens sana, in corpore sano“ — ein gesunder, vielseitig entwickelter Mensch war immer schon das Ideal aller Zeiten.

In unserer Schule sind von 576 Schülern der Lyzealstufe 46 in Sportklubs aktiv (bei verschiedenen Sportarten). Diese Zahl ist meiner Ansicht nach viel zu gering. Ein Teil dieser Sportler, darunter auch solche mit guten Leistungen auf Nationalebene, so Christine Seidl, Schwimmen, Nadia Becherescu, Tennis, verzeichneten trotz anstrengendem Training ausgezeichnete Lernergebnisse. Andere lernten gut oder mittelmässig. Jene, die schwache Lernergebnisse erzielten, verbesserten diese auch dann nur ganz selten, wenn sie sich sportlerisch nicht mehr betätigten. Viele Schüler behaupten, sie hätten keine Zeit, Sport zu betreiben. Das sind meistens Schüler, die langsam oder schwer lernen. Auf das herauf befragte ich viele Schüler, ob es ihnen möglich sei, Sport zu betreiben und zugleich gut zu lernen. Ich erhielt folgende Antworten:

**MIHAELA ZSIVI, VIII. B, Leichtathletik, Progresul:** Sport und Lernen machen Spass. Beide sind fürs Leben sehr wichtig. Der Sport umfasst die Gesamtheit aller Übungen und Spiele, die zwecks harmonischer Körperentwicklung und zur Anerziehung von Willenskraft, Mut und Disziplin praktiziert werden. Sport ist eine angenehme Freizeitbeschäftigung. Mir hat immer schon Athletik gefallen. Die verzeichneten Erfolge erhöhen den guten Ruf unserer Schule. Um gute Leistungen zu vollbringen (II. Platz im Kreis Temesch beim Vierkampf), mussten wir uns viel vorbereiten und Mut beweisen. Die Mannschaft unserer Schule hat zusammengehalten und sich stets bemüht, unter die Ersten zu gelangen. Das hinderte uns nicht daran, auch im Lernen zu den Besten zu zählen. Ich teile mir die Zeit so ein, dass ich keine Minute verliere, denn jeder Augenblick ist wertvoll.

**ALINA BERCA, X. A, Badminton, Gloria:** Meiner Meinung nach, kann man Sport betreiben und gleichzeitig auch gute Ergebnisse im Lernen erzielen. Es kommt oft vor, dass Schüler nach einiger Zeit auf



alles, sogar auf den Sport, verzichten, um sich nur dem Lernen zu widmen. Doch der Mensch muss sich auch entspannen, und der

Sport ist sogar das beste Mittel dazu. Man kann sich viel besser konzentrieren beim Lernen, nachdem man zwei Stunden Sport betrieben hat.

**NICU VINTILA, XI. B, Badminton, Gloria:** Sport betreiben, ist gesund. Jeder Mensch sollte Zeit dafür aufbringen. Bei den Schülern darf der Sport jedoch nicht Hauptbeschäftigung sein. Hauptpflicht ist wie immer das Lernen. Um ein Gleichgewicht zu schaffen, braucht man kein Übermensch zu sein, man muss sich die Zeit nur richtig einteilen. Ist man in den Unterrichtsstunden aufmerksam, braucht man zu Hause weniger Zeit zum Lernen.

**ANDREA HELL, IX. C, Volleyball, SSK:** Meiner Meinung nach, kann man sowohl gute Lernergebnisse erzielen, als auch ein Bestsportler sein. Es hängt nur davon ab, wie man sich die Zeit einteilt, und ob man an der betreffenden Sportart Freude findet. Der Sport kann auch als wohlverdiente Erholungspause betrachtet werden, denn obwohl man dabei physisch ermüdet, ruht man sich geistig aus. Danach kann man leicht noch zwei Stunden lernen. Das beweisen all die Schüler unserer Schule, die ausgezeichnete Sportler sind und auch gute Lernergebnisse haben.

Das Schlussfolgern überlasse ich jedem einzelnen Schüler. Die oben angeführten Antworten regen gewiss zum Denken an.

Prof. Isabella Kunst

### Im Endturnier

In diesem Schuljahr fanden im November und Dezember die Volley-Sportwettkämpfe der Mädchen statt. Jeden Montag trafen wir uns im Sportsaal des Ioga Lyzeums, wo die Spiele ausgetragen wurden. Es nahmen insgesamt 13 Lyzealmannschaften teil. Die Mannschaft unserer Schule besteht aus folgenden Mädchen: Waltraud Pfleger, XI. C, Roswita Trimper, XI. A, Corina Pincus, X. D, Luana Ilescu, Karla Stemper, Andrea Hell, Christine Bodin, Ulrike Miclea, IX. C und Dana Dăescu, IX. A. Bisher waren wir stolz auf unsere Mannschaft, denn wir erzielten gute Ergebnisse. Wir gewannen die Spiele mit den Mannschaften „CFR“ und „M.U.“, verloren aber mit den Mädchen des Industrielyzeums Nr. 1. Dennoch geben wir uns nicht geschlagen und kämpfen für die ersten drei Plätze. Wir sind also im Endturnier mit dabei.

Luana Ilescu, IX. C



**Was bedeutet ?**

- ... adäquat (1)  
**A:** tropisch  
**B:** verwässert  
**C:** angemessen  
**D:** zusätzlich
- ... denaturieren (2)  
**A:** ausbürgern  
**B:** naturgetreu zeichnen  
**C:** verfeinern  
**D:** ungeniessbar machen
- ... fixe Idee (3)  
**A:** plötzlicher Einfall  
**B:** zündender Gedanke  
**C:** persönliches Ideal  
**D:** Zwangsvorstellung
- ... konträr (4)  
**A:** vertraglich  
**B:** abweichend  
**C:** zwiespältig  
**D:** gegensätzlich
- ... omlnös (5)

- A:** prophetisch  
**B:** aussichtsreich  
**C:** trostlos  
**D:** unheilvoll
- ... Philister (6)  
**A:** akademischer Grad  
**B:** Briefmarkensammler
- C:** Grundbedingung  
**D:** jetziger Zustand
- ... versiert (9)  
**A:** bewandert  
**B:** bemüht  
**C:** durchtrieben  
**D:** verdreht
- ... Zeremonie (10)  
**A:** alter Brauch  
**B:** feierliche Handlung  
**C:** Festlichkeit  
**D:** blosser Formsache

**Test**

- C:** Spiessbürger  
**D:** Menschenfreund
- ... Skeptiker (7)  
**A:** Spötter  
**B:** Zweifler  
**C:** Träumer  
**D:** Nörgler
- ... Status quo (8)  
**A:** Kontostand  
**B:** soziale Stellung

**Richtige Antworten**

- (1) C, (2) D, (3) D, (4) D,  
 (5) D, (6) C, (7) B, (8) D, (9)  
 A, (10) B

**Auswertung**

Jede Frage ein Punkt  
 Noten wie in der Schule

**Anekdoten**

**Lehrmeister**

Ein Dozent für Afrikaans kam einmal vorzeitig in den Vorlesungssaal, legte seine Aktentasche aufs Katheder und ging noch einmal auf eine Tasse Kaffee hinaus. Die Studenten warteten fünf Minuten lang, dann gingen sie. Am nächsten Tag war der Dozent sehr ungehalten. Er meinte, die Studenten hätten wissen müssen, wenn seine Aktentasche da sei, sei das so gut, als wenn er da sei. Wie zu erwarten, war am folgenden Tag das Auditorium leer — bis auf 200 Aktentaschen.

**Wortspiel**

Bei Franz Liszt erschien einmal unangemeldet ein junger Komponist, der sich für ein verkanntes Genie hielt, und überreichte dem Meister einige Manuskripte zur Beurteilung. Liszt las aufmerksam und gab dann die Blätter dem Komponisten zurück: „Ihre Tonschöpfungen enthalten wirklich viel Schönes und viel Neues ...“ „Sie machen mich glücklich. Meinem Sie, dass ich Erfolg haben werde?“ „Jiel ihm der junge Mann ins Wort. Doch Franz Liszt unterbrach den Redeschwall, meinte mit unbeweglicher Miene: „Nur schade, dass bei Ihren Musikschöpfungen das Schöne nicht neu und das Neue nicht schön ist!“

**Schüler-Witz**

**des Monats**

Rolli: „Was haben wir heute in der Kantine?“ — „UFOs“, antwortet Arthur — „NFOs? Was ist das?“ will wiederum Rolli wissen. — „Unidentifizierbare fleischähnliche Objekte“ antwortet Arthur wise.

Eingesandt von  
 G. Menessy,  
 VIII. Klasse

**Zum Schmunzeln**

Ein Schulrat inspizierte eine kleine Dorfschule. Aus einem der Klassenzimmer drang unbeschreiblicher Lärm. Während stürmte er hinein, schnappte sich den Grössten, der zudem alle anderen übertönte, und schnauzte ihn an: „Du bleibst so lange draussen, bis du gelernt hast, wie man sich benimmt.“ Dann hielt er der gesamten Klasse eine Standpauke. Als er damit fertig war, trat ein Junge vor und fragte: „Darf unser Lehrer jetzt wieder reinkommen?“

Professor: „Können Sie mir vielleicht für die zunehmende Bedeutung der Chemie im Alltag ein Beispiel nennen?“

Student: „Die wachsende Zahl der blonden Frauen.“

Neulich fuhr Frau Mukkermann mit ihrem Enkel am Sonntag mit der Strassenbahn. Auf einmal fragte der Kleine ganz aufgeregt: „Omi, hast du auch die Sonntagszähne an?“

**LS - Hitparade**

Der Top der LS-I-Hitparade unserer vorigen Lenauschule ist folgender:

|                  |                                 |           |
|------------------|---------------------------------|-----------|
| 1. Fragezeichen  | Nena                            | 80 Punkte |
| 2. I like Chopin | Gazebo                          | 67 Punkte |
| 3. Child in time | Deep Purple                     | 65 Punkte |
| 4. Lunatic       | Gazebo                          | 56 Punkte |
| 5. Say, say, say | Paul McCartney + Mickel Jackson | 49 Punkte |

Gewinnerin ist diesmal **Karla Hendris, X. C.** Wir erinnern daran, dass alle Lenauschüler mitmachen dürfen. Es ist ganz einfach: Coupon ausfüllen und ins Kästchen damit!

Diesmal ist der Rumänien-Top an der Reihe. Erstmals bedanken wir uns für die vielen Zuschriften. Es waren 133 „Wahnsinnig“ werden manche sagen. Wir sagen: „Wenig“. Es hat kaum jeder Sechste mitgemacht. Aber für den Anfang ist es nicht schlecht. Einen Tip von mir. Mitmachen, heisst mitgewinnen.

Euer Christian

**LS - R - Hitparade**

| Titel          | Interpret     |
|----------------|---------------|
| 1. _____       | _____         |
| 2. _____       | _____         |
| 3. _____       | _____         |
| 4. _____       | _____         |
| 5. _____       | _____         |
| Schüler: _____ | Klasse: _____ |

**REDAKTIONSKOLLEKTIV:** Uwe Schäffer, Marius Koity, Christian Moga, Edgar Ottsochowski, Marcel Roma (XII. A), Edda Hegedüs (XI. A), Ute Fuchs (X. C), Alina Butuman (X. D), Christine Reeb, Andrea Menessy (IX. B), Iris Kuchar (V. A); seitens der Lehrkräfte Prof. Karl Weinschrott.

**REDAKTION DER SEITE:** Edgar Ottsochowski und Christian Moga.